

Plünnecke, Axel

Private Bildungsinvestitionen und Wachstum in Entwicklungs- und Schwellenländern

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 27 (2004) 3, S. 21-25



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Plünnecke, Axel: Private Bildungsinvestitionen und Wachstum in Entwicklungs- und Schwellenländern - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 27 (2004) 3, S. 21-25 - URN: urn:nbn:de:01111-opus-92829

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

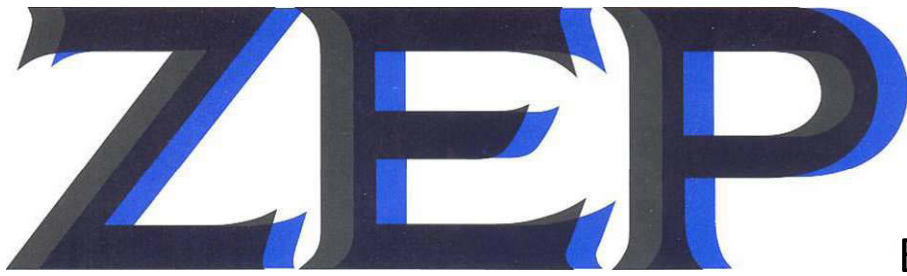
Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft



Zeitschrift für
internationale
Bildungsforschung
und
Entwicklungspädagogik

27. Jahrgang · Heft 3 · 2004 · ISSN 1434-4688 D · Preis: 6,00 €



Mit: Mitteilungen der DGfE-Kommission "Bildungsforschung mit der Dritten Welt"

Bildung als Privatsache?

Folgen der Globalisierung für die Bildung

- Bildung, Ökonomie, Informations- und Kommunikationstechnologie
- Kommerzialisierung von Bildung
- Bildung als öffentliches Gut
- Folgen der Globalisierung für Bildung im Süden

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

27. Jahrgang September 3 2004 ISSN 1434-4688D

- | | | |
|---------------------------------------|-----------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Peter J. Weber | 2 | Die Autopoiesis der Globalisierung von Bildung. Zum Wechselspiel von Ökonomie, Informations- und Kommunikationstechnologie mit internationalen Organisationen |
| Fritz Reheis | 9 | Käufliche Bildung. Zur Problematik der Kommerzialisierung im Bildungsbereich |
| Erna M. Appelt/
Albert F. Reiterer | 14 | Ist Bildung ein öffentliches Gut? Versuch einer Dekonstruktion |
| Axel Plünnecke | 21 | Private Bildungsinvestitionen und Wachstum in Entwicklungs- und Schwellenländern |
| Asit Datta | 26 | Ware Bildung. Folgen der Globalisierung für den Süden |
| Porträt | 31 | Alessio Surian: EDUCAZIONE GATSATA |
| BDW | 33 | Kampagne Globales Lernen in der beruflichen Bildung/Nachhaltigkeit lernen/Arbeiten und Lernen/Die Welt vom Kopf auf die Füße stellen |
| VENRO | 39 | Bericht aus der AG Bildung/DEEEP Summer School |
| | 41 | Rezensionen/Kurzrezensionen |
| | 44 | Informationen |

Impressum

ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 27. Jg. 2004, Heft 3

Herausgeber: Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. und KommEnt

Schriftleitung: Annette Scheunpflug

Redaktionsanschrift: ZEP-Redaktion, Pädagogik I, EWF, Regensburger Str. 160, 90478 Nürnberg

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/ Main, Tel.: 069/784808; ISSN 1434-4688 D

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen: erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement EUR 20,- Einzelheft EUR 6,-; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Redaktion: Barbara Asbrand, Hans Bühler, Asit Datta, Heidi Grobbauer (Österreich), Helmuth Hartmeyer (Österreich), Richard Helbling (Schweiz), Torsten Jäger, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Claudia Lohrenscheit, Gottfried Orth, Bernd Overwien, Georg-Friedrich Pfäfflin, Annette Scheunpflug, Klaus Seitz, Barbara Toepfer

Technische Redaktion: Gregor Lang-Wojtasik (verantwortlich) 0911/5302-735, Claudia Bergmüller (Rezensionen), Matthias Huber (Infos)

Abbildungen: (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren.

Titelbild: Aktion kritischer Schülerinnen

Diese Publikation ist gefördert vom Evangelischen Entwicklungsdienst-Ausschuss für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik. Bonn. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreien Papier gedruckt.

Axel Plünnecke

Private Bildungsinvestitionen und Wachstum in Entwicklungs- und Schwellenländern

Zusammenfassung: In diesem Beitrag wird die These vertreten, dass die Globalisierung zu einer steigenden Bedeutung des Humankapitals für das Wirtschaftswachstum führt. Erläutert werden die Bedingungen, unter denen private Bildungsinvestitionen den Aufholprozess von Übergangs- und Entwicklungsländern fördern können: wenn Unternehmen in das Wissen der erfahrenen Mitarbeiter investieren, private Schulen und Wettbewerb zu Effizienzgewinnen führen und die Möglichkeit eines Auslandsstudiums bei der Rückkehr Anreize für private Bildungsanstrengungen bewirken.

In der Wachstumsliteratur wird betont, dass die eigenen ökonomischen und institutionellen Rahmenbedingungen und das Ausgangsniveau des BIP je Einwohner das wirtschaftliche Wachstum bestimmen (Barro/Sala-i-Martin 1995). Investitionsquoten in Real- und Humankapital sind dabei entscheidend dafür, welches Entwicklungsniveau Volkswirtschaften langfristig erreichen können; mit zunehmender Integration internationaler Kapitalmärkte nimmt dabei die Bedeutung des Humankapitals gegenüber dem Realkapital zu (Barro/Mankiw/Sala-i-Martin 1995^o).

Als Frage folgt daraus, welche Bedeutung die Bildungspolitik vor dem Hintergrund der Globalisierung für den Aufholprozess der Entwicklungs- und Übergangsländer hat und inwieweit private Bildungsinvestitionen den Lebensstandard der Übergangs- und Entwicklungsländer verbessern können. Im folgenden Kapitel wird hierzu kurz der Zusammenhang von Globalisierung, Wachstum und Humankapital skizziert und werden Hemmnisse für einen schnellen Aufholprozess aufgezeigt. Danach wird diskutiert, welche Rolle private Bildungsinvestitionen zur Überwindung der Hemmnisse spielen können. Anschließend wird untersucht, welche ökonomischen Faktoren den Erfolg privater Bildungsinvestitionen beeinflussen. Der Aufsatz schließt mit einer kurzen Zusammenfassung.

Humankapital und Wachstum

Globalisierung, Aufholprozess und Humankapital

In der neoklassischen Wachstumstheorie ist das langfristig realisierbare Wohlstandsniveau, gemessen durch das BIP je Einwohner, abhängig von den Investitionsquoten in Realkapital und Humankapital, von der Bevölkerungswachstumsrate und der Effizienz des Wirtschaftssystems. Staaten, deren Wohlstandsniveau weit von ihrem langfristig realisierbarem Wert entfernt liegt, weisen ein hohes Wirtschaftswachstum auf und holen relativ zu ihrem eigenen Gleichgewichtswert auf (Aufholwachstum). Ersparnisse in Volkswirtschaften finanzieren Investitionen in Realkapital, wodurch die Produktionskapazitäten steigen und eine größere Produktion je Einwohner ermöglicht wird. Gleichzeitig nehmen die Abschreibungen auf den größer gewordenen Kapitalstock zu. Der Aufholprozess ist dann beendet, wenn die Investitionen von den Abschreibungen und ggf. dem Kapitalbedarf einer wachsenden Bevölkerung aufgebraucht werden. Durch eine Verbesserung der Investitionsbedingungen und ein vermehrtes Angebot an Humankapital kann der Aufholprozess von Volkswirtschaften erneut belebt werden (Barro/Sala-i-Martin 1995, Kapitel 1).

Durch die Globalisierung sucht sich das Kapital weltweit die Verwendung mit der höchsten Verzinsung. Die Rendite von Anlage- und Ausrüstungsinvestitionen ist neben anderen Faktoren von der relativen Verfügbarkeit des Humankapitals abhängig. Staaten mit einem hohen Bestand an wirtschaftlich nutzbarem Wissen und Qualifikationen weisen unter sonst gleichen Bedingungen eine hohe Rendite des Realkapitals auf, da Realkapital im Vergleich zu dem notwendigen

Humankapital knapp ist. Investitionen in Qualifikationen und neues Wissen führen somit dazu, dass die Rendite von Realkapitalinvestitionen steigen und notwendige Investitionen in Maschinen durch internationale Ersparnisse finanziert werden (Barro/Mankiw/Sala-i-Martin 1995).

Die Qualität des Bildungssystems in seiner Funktion als Produzent von Humankapital gewinnt durch die Globalisierung der Finanz- und Kapitalmärkte eine zunehmend stärkere wachstumspolitische Bedeutung.

Die seitens der PISA-Studie (OECD/UNESCO 2003) gemessene Lesekompetenz der 15-Jährigen stellt eine gute Messgröße dafür da, in wie weit es den Bildungssystemen verschiedener Volkswirtschaften gelingt, jungen Menschen das notwendige Rüstzeug an die Hand zu geben, um Qualifikationen zu erwerben. Die PISA-Ergebnisse stellen somit eine gewisse Information über die Qualität der Bildungssysteme zur Verfügung, die Voraussetzungen für die Akkumulation von Humankapital zu schaffen.

Abb. 1 zeigt den Zusammenhang von PISA-Lesekompetenz und Wohlstandsniveau. Da zu vermuten ist, dass die Qualität des Bildungssystems eine träge Variable ist, soll angenom-

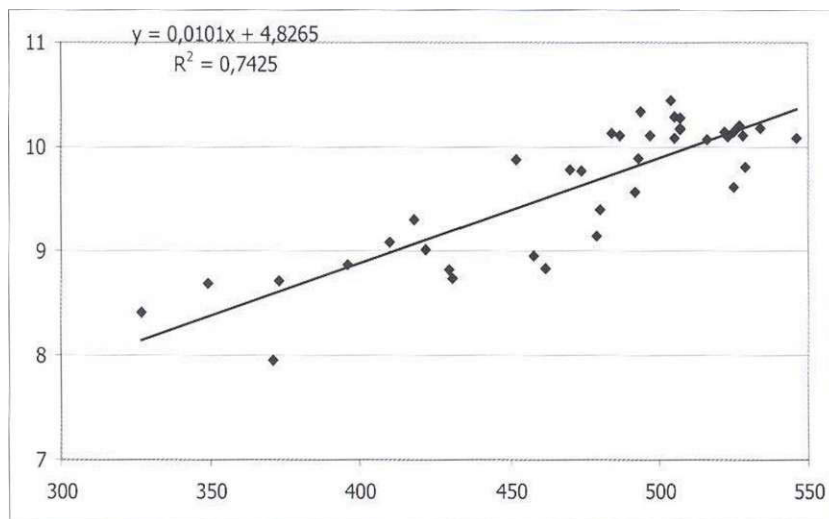


Abb. 1: PISA-Lesekompetenz und Wohlstandsniveau; Quelle: OECD/UNESCO 2003.

The World Bank 2003, eigene Berechnungen werden, dass die aktuellen PISA-Werte einen guten Indikator für die Qualität der Bildungssysteme in jüngster Vergangenheit darstellen. Die Grafik zeigt, dass eine Erhöhung des PISA-Wertes um 100 Punkte mit einer Verdopplung des Wohlstandsniveaus verbunden ist. Ursache und Wirkung lassen sich bei dieser Gegenüberstellung sicherlich nicht eindeutig trennen. Festzustellen ist aber, dass Volkswirtschaften, die wie Korea und andere asiatische Tigerstaaten bereits früh auf eine hohe Bildungsqualität setzten, in den folgenden Jahrzehnten von hohem Wirtschaftswachstum profitieren konnten.

In Abb. 1 fallen einzelne Staaten auf, deren Wohlstandsniveau unter der Regressionsgerade liegt. Diese Länder haben ein relativ zu ihrem materiellen Lebensstandard hohes Lesekompetenzniveau und weisen damit bei isolierter Betrachtung des Humankapitalindikators ein hohes Potenzial für weiteres Wirtschaftswachstum auf. Im einzelnen handelt es sich bei diesen Staaten um die mittel- und osteuropäischen Beitrittsstaaten zur Europäischen Union (Tschechische Republik, 492, Ungarn, 480, Polen, 479, Lettland, 458) sowie Russland (462) und Korea (525). Peru und Albanien hingegen weisen nicht nur ein geringes BIP-pro-Kopf-Niveau im Kreis der PISA-Teilnehmerstaaten auf, sondern auch die mit 327 bzw. 349

Punkten mit Abstand geringsten Lesekompetenzwerte. Auch relativ zum Wohlstandsniveau ist damit das Kompetenzniveau der 15-Jährigen ausgesprochen niedrig. Ähnliches gilt für Deutschland, welches bezogen auf sein sehr hohes Niveau des BIP je Einwohner eine mit 484 Punkten ausgesprochen niedrige Lesekompetenz hat.

Entwicklungshemmnisse

Staaten, die in ihrer Entwicklungspolitik vermehrt auf den Faktor Humankapital setzen und die Investitionen in Bildung stark steigern, stehen trotzdem vor Hemmnissen, die einen schnellen Aufholprozess behindern. Ein wichtiges Hemmnis besteht in der Komplementarität des Humankapitals von jüngeren und älteren Arbeitnehmern (Kremer/Thomson 1998). Jüngere und ältere Arbeitnehmer sind in Betrieben nicht voll-

kommen austauschbar, vielmehr dienen die Älteren durch ihr wertvolles Erfahrungswissen als „Lehrer“ für die Jüngeren und helfen ihnen dabei, formales Theorie-Wissen mit praktischem Know How zu verknüpfen. Wird stark in das Humankapital der Jüngeren investiert, fehlen aber Kenntnisse bei den älteren Arbeitnehmern weitgehend, so sinkt die Rendite der Investitionen in die Bildung der Jüngeren rasch auf ein geringes Niveau. Mit höherem formalem Wissen der Älteren wird der Lernprozess der Jüngeren verbessert, so dass das formale Wissen der Jüngeren besser und schneller im Betrieb angewendet werden kann. Besteht in einem Übergangs- oder Entwicklungsland somit ein Mangel an Qualifikationen bei den Älteren, so fällt der Wohlfahrtseffekt von staatlichen Investitionen in die Bildung der Jüngeren deutlich geringer aus.

Die Qualifikationen der älteren Arbeitnehmer sind daher für den Aufholprozess von hoher Bedeutung.

Ein zweites Hemmnis kann in dem so genannten Imbalance-Effekt bestehen (Lucas 1988). Nimmt durch die Globalisierung und den damit auftretenden Direktinvestitionen von Industrieländern in Übergangs- und Entwicklungsländern die Effizienz im Industriesektor zu und steigt dort damit die Rendite des Humankapitals, so verlassen hochqualifizierte Arbeitskräfte den Bildungssektor. Gut ausgebildete Lehrer oder Professoren wandern in die Industrie ab. Hierdurch wird die Effizienz im Bildungssystem verringert, was wiederum die Entstehung neuen Humankapitals behindert, so dass der Aufholprozess langfristig an Schwung verliert. *Die Effizienz des Bildungssektors spielt folglich eine zentrale Rolle für den Aufholprozess von Volkswirtschaften.*

Ein drittes Hemmnis besteht in den Gefahren des Brain Drain (Bhagwati 1976), der mit Globalisierungsprozessen verbunden ist. Verlassen die im Übergangs- oder Entwicklungsland ausgebildeten Personen die Volkswirtschaft, so geht wertvolles Humankapital verloren und mithin die Möglichkeit, Realkapital aus anderen Regionen anzulocken. *Eine Reduzierung des Brain Drain ist für den Aufholprozess daher von hoher Wichtigkeit.*

Die Rolle der privaten Bildung im globalen Umfeld

Im Folgenden werden die Wirkungen privater Bildungsinvestitionen auf die drei zuvor genannten Hemmnisse des Aufholprozess untersucht. Danach soll analysiert werden, welche Aufgabe dem Staat zur Förderung privater Investitionen zukommen und welche Impulse aus den entwickelten Staaten für die Übergangs- und Entwicklungsländer hilfreich deren Entwicklungsprozess begleiten.

Private Bildungsinvestitionen der Unternehmen für ältere Arbeitnehmer

Neben der Förderung des Humankapitals Jüngerer besteht eine Strategie darin, dass Humankapital der bereits erfahrenen Arbeitnehmern in den Betrieben zu fördern. Eine Möglichkeit hierzu besteht darin, in der Folge von Direktinvestitionen im Ausland auch das Humankapital durch private Bildungsinitiativen zu steigern. Dieses soll im Folgenden exemplarisch an einer Bildungsinitiative in einem Übergangsländ skizziert werden.

Ende der 1990er Jahre gründete SKODA-Auto zusammen mit Zulieferern in der Tschechischen Republik ein Institut für Industrie- und Finanzmanagement mit dem Ziel, das Managementwissen der zumeist vor allem ingenieurwissenschaftlich ausgebildeten tschechischen Führungskräfte zu fördern. Zusammen mit Partnern von internationalen Hochschulen wurde ein MBA-Studiengang entwickelt und durchgeführt. Diese private Initiative stellt eine Ergänzung der Angebote im tschechischen Bildungssystem dar und kann gezielt auf standortpolitische Notwendigkeiten ausgestaltet werden (Plünnecke 2002, S. 225ff).

Ziel ist es dabei, die durch den Systemwandel notwendigen Veränderungen in Management-Techniken und -Instrumenten auch bei den erfahrenen Führungskräften zu verankern. Da die jüngeren Führungsnachwuchskräfte zumeist nach den neuen Bedürfnissen des Marktes ihr Studium ausrichten und modernes Management-Know How erlernen konnten, kann durch spezielle Bildungsinvestitionen für die erfahrenen Kräfte das Management-Wissen der gesamten Unternehmung schneller an die Bedingungen im Wettbewerb mit neuen Konkurrenten angepasst werden.

Effizienz des Bildungssystems und Privatschulenprivaten Haushalte

Neben familiären Einflüssen und dort insbesondere der Bildung der Eltern (Plünnecke 2003) spielt das schulische Umfeld eine wichtige Rolle für die Kompetenzentwicklung der Schüler. PISA zeigt, dass die Schüler von Privatschulen bessere Ergebnisse zeigen als die Schüler von staatlichen Schulen (OECD/UNESCO 2003). Zu einem guten Teil ist dieser Unterschied auf die unterschiedliche sozioökonomische Zusammensetzung der

Schülerschaft zurückzuführen. Ein anderer Grund könnte aber auch in institutionellen Unterschieden liegen.

Privatschulen sind in vielerlei Hinsicht autonomer in ihrer Planung. Der Schulleiter hat eine stärkere Stellung und ist in einer besseren Position, geeignete Lehrer zu finden, diese zu motivieren und fortzubilden. Im Wettbewerb hat die Leitung privater Schulen einen hohen Anreiz, die Qualität der Schule zu stärken, Leistungsanreize für Lehrer zu entwickeln und die Qualität systematisch zu messen. PISA zeigt in diesem Zusammenhang, dass die Schulen am besten abschneiden, die eine Verantwortung für die Einstellung und Entlassung von Lehrkräften haben, das Schulbudget selbständig festlegen können, den Lehrstoff bestimmen und über das Kursangebot entscheiden können (Klein/Hüchtermann 2003).

Vergleicht man die Leistungen von 15-jährigen Jugendlichen im Rahmen der PISA-Untersuchung, so ergeben sich folgende Unterschiede bei den Durchschnittsleistungen der Schüler an privaten oder teilprivaten Schulen gegenüber staatlichen Schulen (Abb. 2).

An teilprivaten Schulen schneiden die Schüler in Argentinien, Peru und Deutschland über eine ganze PISA-Kompetenzstufe besser ab als die Schüler an staatlichen Schulen. Die Schüler von Privatschulen in Argentinien haben eine höhere Lesekompetenz als die Schüler in Deutschland insgesamt.

Ein Teil des Kompetenzvorsprungs ergibt sich aus dem familiären Umfeld und des sozioökonomischen Status des Kindes.

Land	Punktdifferenz teilprivat zu staatlich	Unterschied im sozioök. Index	Punktdifferenz privat zu staatlich	Unterschied im sozioök. Index
Argentinien	91	6,4	116	25,2
Brasilien			74	15,4
Chile	28	3,9	98	21,9
Mexiko			79	18,5
Peru	79	5,1	113	14,8
UK			98	14,7
USA	22	-3,9	43	3,5
Deutschland	83	8,2		

Abb. 2: Kompetenzen der Schüler an privaten und staatlichen Schulen: Quelle: OECD/Unesco 2003

Es ist aber auch die Annahme begründet, dass Vorteile der Privatschulen in der höheren Entscheidungskompetenz und in den Handlungsmöglichkeiten begründet sind, die die privaten Einnahmen eröffnen und damit einen effizienteren Unterricht ermöglichen.

Brain Drain und Bildungsinvestitionen der

Die weiteren Investitionen in die eigene Bildung hängen von den Kompetenzen der Jugendlichen und der Rendite privater Bildungsinvestitionen ab. Letztere hängt bei der Entscheidung für ein Studium von der Dauer des Studiums und den damit verbundenen Opportunitätskosten, von dem Einkommensvorteil durch ein Studium und von den Kosten für Gebühren ab. Wichtig ist darüber hinaus, welche privaten

oder staatlichen Finanzierungsmöglichkeiten für die Studierenden während des Studiums bestehen.

In vielen Übergangs- und Entwicklungsstaaten ist die Qualität des staatlichen Bildungswesens gering und die Einkommensmöglichkeiten beschränkt. Von Anhängern der Brain Gain-Hypothese wird betont, dass der Anreiz auf höhere Einkommen im Ausland dazu führt, dass ein größerer Anteil junger Menschen in ihr eigenes Humankapital investieren, um eventuell später höhere Einkommen im Ausland verdienen zu können. Wenn einige von diesen gut ausgebildeten Kräften dann doch nicht in andere Länder auswandern, so ist durch die anfänglich bestehende Möglichkeit mehr Humankapital entstanden, so dass netto ein Brain Gain-Effekt auftreten könnte (Stark/Helmenstein/Prskawetz 1998).

Durch ein Studium im Ausland kann ferner das Humankapital von jungen Menschen aus den Übergangs- und Entwicklungsländern vermehrt werden. Durch Studium und Praktika können sie wertvolles Wissen und Erfahrungen im Ausland gewinnen und dabei von der zumeist besseren Qualität der Einrichtungen profitieren. Nach Rückkehr in das Heimatland sind diese Studierenden als Mitarbeiter besonders für Direktinvestoren aus dem Ausland interessant. Ein Studium im Ausland bietet damit für die jungen Menschen aus diesen Ländern eine interessante Rendite und kann einen Anreiz zu mehr privaten Bildungsinvestitionen der Individuen bieten.

Bedingungen für private Bildungsinvestitionen

Bedingungen für private Unternehmen als Bildungsanbieter

Eine wichtige Bedingung für das private Angebot von Bildungsdienstleistungen besteht darin, dass sich für die Unternehmung die Investition in das Humankapital der eigenen Mitarbeiter amortisiert und dass die Mitarbeiter einen Anreiz haben, an der Weiterbildung teilzunehmen.

Von besonderer Bedeutung für Unternehmen ist das Alter und die Humankapitalstruktur der Teilnehmer, die Inhalte der Programme sowie die Schaffung von Sozialkapital und die

Bindung als Führungskräfte (Plünnecke 2002 und Meister 1998). Private Bildungsinvestitionen der Unternehmen ermöglichen es, die Formen der Bildungsangebote an die Bedürfnisse des Unternehmens und an die speziellen Humankapitalengpässe der Länder anzupassen (z.B. gezielte Qualifikation von älteren Arbeitskräften). Die Weiterbildungsinhalte sollten von den beteiligten Unternehmen beeinflusst und die Ausbildungsqualität überwacht werden, so dass das Vertrauensgut Bildung von der Reputation der beteiligten Unternehmen profitieren kann.

Entscheidend für den Erfolg ist vor allem das Arbeitsrecht, welches es ermöglicht, dass die Mitarbeiter an das Unternehmen gebunden werden oder beim Verlassen der Unternehmen eine Ablösesumme für die Investitionen in ihr Humankapital zahlen müssen. Gerade in vielen Übergangs- und Entwicklungsländern fehlen hier die notwendigen arbeitsrechtlichen Möglichkeiten, so dass die Unternehmen von hohen Investitionen in das Humankapital der Mitarbeiter absehen.

Bedingungen für private Schulen und Effizienz des Wettbewerbs

Eine sozialverträglich mögliche Form der Privatisierung von Bildungsanbietern in Schulen und Universitäten besteht in Schulgutscheinen (Neal 2002). Die Schüler beziehungsweise deren Eltern erhalten durch die Gutscheine eine andere Position als Nachfrager am Bildungsmarkt, einer breiteren Schicht von Schülern kann der Besuch einer Privatschule ermöglicht werden. Durch einen steigenden Anteil von Privatschulen steigt der Wettbewerbsdruck auch auf die staatlichen Schulen.

Durch eine Lohndifferenzierung bei autonom handelnden Schulen kann es gelingen, besonders begabte Lehrer im Schulsystem zu halten (ebd., S. 35). Gerade in Übergangs- und Entwicklungsländern verlassen hochbegabte Kräfte den Bildungssektor und arbeiten im Produktionssektor, die Effizienz des Bildungssektors sinkt und die Entstehung neuen Humankapitals wird belastet.

Wichtig für einen Qualitätswettbewerb ist hierbei jedoch auch die Möglichkeit, die Leistungen der Schulen zu messen. Hier sollte der Staat Bildungsstandards definieren, auf dessen Basis und deren Evaluierungsergebnisse dann ein Qualitätswettbewerb entfacht werden kann. In diesem ordnungspolitischen Rahmen können dann Privatschulen einen wichtigen Beitrag leisten, Qualität und damit langfristig Humankapital und Wachstum zu steigern.

Durch die Reputation von guten Anbietern ist es am Markt für Bildung möglich, dass auch qualitativ hochwertige Anbieter mit hohen Preisen Abnehmer finden. Dafür müssen deren Abschlüsse aber in einer gewissen Weise geschützt werden, da ein guter Teil der privaten Bildungsrendite auch auf Signalling-Wirkungen von Bildungsabschlüssen beruhen. Ein Schutz solcher Abschlüsse und Zertifikate im Rahmen der GATS-Verhandlungen würde damit einem privaten Angebot ausländischer Anbieter mit hoher Reputation und Qualität mehr Entwicklungsspielräume bieten.

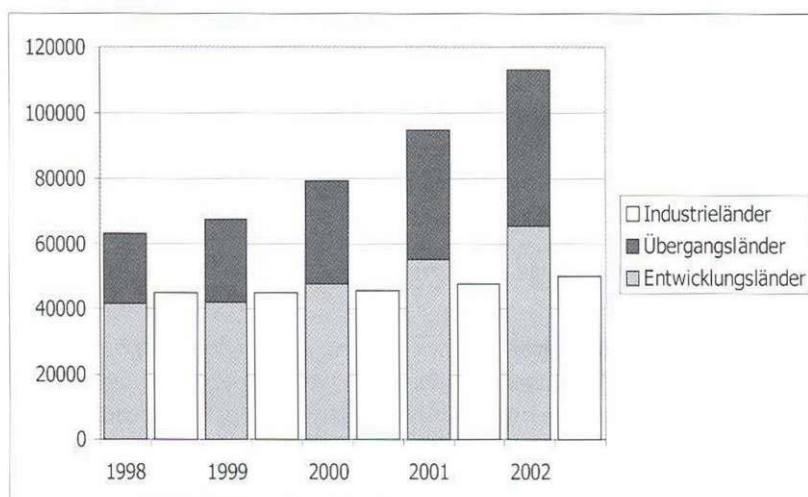


Abb. 3: In Deutschland studierende Bildungsausländer nach Herkunftsland (Quelle: Statistisches Bundesamt)

Brain Gain und die „Entwicklungspolitik“ Deutschlands

Junge Menschen aus dem Ausland nehmen vermehrt ein Studium in Deutschland auf. Dabei nutzen insbesondere die Bildungsausländer aus den Staaten mit einem relativ schlechten durchschnittlichen Kompetenzniveau die Möglichkeit, von besseren Bildungsbedingungen in Deutschland zu profitieren.

Betrachtet man die Zahl der Bildungsausländer nach dem Entwicklungsstand der Herkunftsländer, so zeigt sich in den letzten Jahren ein deutlicher Trend hin zu einer stärkeren Rolle der deutschen Hochschulen für Entwicklungs- und Übergangsländer. Die Zahl der Studierenden nach Industrie-, Übergangs- und Entwicklungsländern hat sich wie in Abb. 3 dargestellt entwickelt.

Nach Angaben der OECD betragen die Kosten pro Studierenden und Jahr in Deutschland etwa 10.400 US\$ (OECD 2003). Die Ausgaben für Bildungsausländer aus den Entwicklungsländern belaufen sich im Jahr 2002 hochgerechnet damit auf knapp 680 Mio. US \$. Auf die Übergangsländer entfallen etwa knapp 495 Mio. US \$. Da die Studierenden zu großen Teilen nach ihrem Studienaufenthalt wieder in ihr Heimatland zurückkehren und ohne Gebühren in Deutschland studieren können, stellen diese Mittel Investitionen in das Humankapital der Übergangs- und Entwicklungsländer dar. Diese „Entwicklungshilfen-Aufwendungen“ sind in realen Werten von etwa 655 Mio. \$ im Jahr 1998 auf etwa 1,175 Mrd. US \$ im Jahr 2002 und damit um etwa 79 Prozent deutlich gestiegen.

Nach Rückkehr in ihre Heimatländer sind die Studierenden besonders attraktiv für potentielle Direktinvestoren aus Deutschland. Hieraus entstehen positive Anreizwirkungen für Bildungsinvestitionen in den Herkunftsländern, so dass auch Brain Gain-Effekte aus der Globalisierung für die Entwicklungs- und Übergangsländer ausgelöst werden können.

Zusammenfassung

Die Globalisierung und dabei insbesondere das Zusammenwachsen der Finanz- und Kapitalmärkte führt dazu, dass das verfügbare Humankapital in den Volkswirtschaften eine besondere wachstumspolitische Bedeutung erhält. Investitionen in Bildung sind damit die zentrale Grundlage für Wachstum und Wohlstand. Investiert ein Land stark in das Humankapital der jüngeren Bevölkerung, so kann der Aufholprozess trotzdem langsam verlaufen, wenn das Humankapital der älteren Bevölkerung gering ist, Humankapital aus dem Bildungssystem abgezogen wird und damit die Effizienz dort sinkt und ausgebildete Kräfte das Land verlassen.

Durch private Bildungsinvestitionen kann diesen Entwicklungshemmnissen entgegengesteuert werden, wenn private Unternehmen in die Bildung ihrer erfahrenen Mitarbeiter investieren, private Bildungseinrichtungen die Effizienz des Bildungssystems erhöhen und Anreize für private Haushalte geschaffen werden, in die eigene Bildung zu investieren.

Der Erfolg der privaten Bildungsinvestitionen ist davon abhängig, ob das Arbeitsrecht so gestaltet ist, dass sich den Unternehmen vor dem Abwandern der ausgebildeten Kräfte

schützen können, Bildungsgutscheine, Evaluierungsverfahren und ein Schutz von Abschlüssen einen Qualitätswettbewerb ermöglichen und Brain Gain-Effekte aus einem möglichen Auslandsstudium die Bildungsanstrengungen der Individuen erhöhen.

Durch diese institutionellen Maßnahmen des Staates ist es möglich, private Bildungsinvestitionen zielgerichtet zur Stärkung des Wachstums in Entwicklungs- und Übergangsländern zu fördern.

Literatur

- Barro, R. J./Sala-i-Martin, X.:** Economic Growth. New York 1995.
- Barro, R. J./Mankiw, N. G./Sala-i-Martin, X.:** Capital Mobility in Neoclassical Models of Growth. In: American Economic Review 85 (1995), S. 103 - 115.
- Bhagwati, J. N.:** The Brain Drain and Taxation. Amsterdam u.a. 1976.
- Hanushek, E. A.:** Public Provided Education. In: Handbook of Public Finance, Amsterdam. 2002.
- Klein, H. E./Hüchtermann, M.:** Schulsystem: Indikatoren für Leistung und Effizienz. In: Klös, H.-P./Weiß, R.: Bildungsbenchmarking Deutschland. Köln 2003, S. 87 - 207.
- Kremer, M./Thomson, J.:** Why Isn't Convergence Instantaneous? Young Worker, Old Worker, and Gradual Adjustment. In: Journal of Economic Growth 3 (1998), S. 5 - 28.
- Lucas, R. E., Jr.:** On the Mechanism of Economic Development. In: Journal of Monetary Economics 22 (1988). S. 3 - 42.
- Meister, J. C.:** Corporate Universities: Lessons in Building a World-Class Work Force. New York 1998.
- Neal, D.:** Flow Vouchers Could Change the Market for Education. In: Journal of Economic Perspectives 16 (2002), S. 25-44.
- OECD/UNESCO:** Literacy Skills for the World of Tomorrow, Further Results from PISA 2000. Paris 2003.
- OECD:** Education at a Glance 2003. Paris 2003.
- Plünnecke, A.:** Humankapital und Wachstum im Spannungsfeld der EU-Integration. Eine Analyse am Beispiel der Tschechischen Republik. Wiesbaden 2002.
- Plünnecke, A.:** Bildungsreform in Deutschland. Eine Positionsbestimmung aus bildungsökonomischer Sicht. In: IW-Positionen. Beiträge zur Ordnungspolitik Band 4 (2003).
- Pritchett, L.:** Divergence, Big Time. In: Journal of Economic Perspectives 11 (1997), S. 3 - 17.
- Stark, O./Helmenstein, C./Prskawetz, A.:** Human Capital Depletion, Human Capital Formation, and Migration: a Blessing or a Curse? In: Economics Letters 60 (1998), S. 363 - 67.
- Statistisches Bundesamt:** Studierende in Deutschland. Wiesbaden (div. Jahrgänge).
- The World Bank:** World Development Indicators. Washington 2003.

Dr. rer. pol. Axel Plünnecke, Jahrgang 1971; Studium der Volkswirtschaftslehre an der Universität Göttingen; von 1996 bis 2003 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre an der Technischen Universität Braunschweig und Promotion; zugleich Lehrbeauftragter an den Fachhochschulen Holzwinden/Hildesheim und Wolfenbüttel sowie an der Privaten Fachhochschule Göttingen; seit 2003 im Institut der deutschen Wirtschaft, Referent für Bildungsökonomie innerhalb der Hauptabteilung Bildung und Arbeitsmarkt.